

Erfahrungsbericht:

Auslandssemester an der Purdue University im Wintersemester 2019/20

Ich studiere an der Leibniz Universität Hannover Physik im Bachelor. Vor einem Jahr entschied ich mich dazu, das fünfte Semester für ein Auslandsstudium an der Purdue University zu nutzen: Damit wollte ich das Universitätswesen außerhalb Europas kennenzulernen und die Chance zu nutzen mein Englisch zu verbessern. Da mich die USA gesellschaftlich sehr interessierten und sich das 5. Semester für einen Auslandsaufenthalt in der Physik sehr anbietet, beschloss ich die Chance der Partneruni zu nutzen. Für die Purdue University entschloss ich mich nach Vergleich des Angebotes in meinem Studienbereich.

Vorbereitung und Ablauf

Zur Bewerbung an der Leibniz Universität besuchte ich zunächst eine Informationsveranstaltung zu Beginn des Wintersemesters, knapp ein Jahr vor dem Aufenthalt. Ich empfehle auf jeden Fall eine frühere Vorbereitung, da ich sehr kurzfristig den nächstmöglichen Termin zum TOEFL-Test buchen musste, um die Ergebnisse rechtzeitig zum Bewerbungsschluss zugeschickt zu bekommen. Nach erfolgreicher Bewerbung kann man bereits anfangen sich nach einer Unterkunft vor Ort umzuschauen. Für die Visumsbewerbung muss man auf die Unterlagen der Partneruniversität warten. Diese senden ein offizielles Formular, welches eine Kennnummer für die Onlinebewerbung enthält, und welches man mit zum Termin im Konsulat nehmen muss. Das Ausfüllen des persönlichen Fragebogens ist ziemlich zeitaufwändig. Beim Termin im Konsulat ist darauf zu achten, dass man weder Rucksack, noch technische Geräte dabei haben darf, und dass man nicht in die Botschaft am Brandenburger Tor, sondern ins Konsulat etwas außerhalb fahren muss.

Nach Erhalt des Visums ist es ratsam, alsbald als möglich den Flug zu buchen. Finanziell ist es auch sehr sinnvoll, Hin- und Rückflug zusammen zu buchen. Zudem sollte man sich noch eine Auslandsrankenversicherung (wichtig +USA/Kanada) zulegen. Diese muss bestimmte Vorgaben der Purdue University erfüllen, deshalb muss man mit der Uni in Dialog treten. Eine europäische Krankenversicherung ist allerdings in jedem Fall günstiger, und enthält meist auch keine Selbstbeteiligung mehr. In meinem Fall war die Übertragung des Vertragstextes von Euro in US-Dollar etwas nervenraubend, am Ende wurde sie allerdings akzeptiert. Insgesamt muss man einen nicht unerheblichen Geldbetrag vorschießen. Die Visumsgebühren, TOEFL-Test, Krankenversicherung und Flüge können sich gut und gerne auf 1600€ und mehr belaufen.

Ankunft

Zur Anfahrt nach West Lafayette gibt es zahlreiche Shuttlebusse. Auch Greyhound bietet einen Bus an, allerdings würde ich diesen zur Hochsaison nur bedingt empfehlen. Bargeld muss man nicht unbedingt im Vorhinein tauschen, man kann auch direkt am Flughafen an einem ATM abheben. Nach Ankunft muss man sich das Visa bei einem zuvor vereinbarten Check-In Termin

absolvieren, um die legale Einreise über das Austauschvisum zu bestätigen. Außerdem muss die Kurswahl finalisiert werden. Ich persönlich habe außerhalb des Campus gewohnt und kann dies sehr empfehlen. Zum einen kann man sich aussuchen, mit wem man zusammenlebt, die preiswertesten Optionen sind off-campus. Zudem kann man bei den on-campus Wohnungen mitten ins Nirgendwo oder in ein Doppelzimmer gelost werden. Stattdessen habe ich über den Kontakt einer ehemaligen Austauschstudierenden ein Zimmer in einer wunderbaren WG gefunden. Auch ein Blick in die Facebook-Gruppen oder auf Craigslist kann sich lohnen, dort werden viele Gesuche aufgegeben. Gerade im Sommersemester suchen auch häufig viele Studierende nach Untermietern, da viele Verträge über ein ganzes Jahr laufen. Falls man keinen Ganzjahresvertrag abschließen möchte, ist man mit diesen Untermietverträgen sehr gut bedient. Wenn man off-campus lebt kann man sich zwar nicht in die vielumwobenen Mealplans einschreiben, allerdings bin ich nachträglich froh dies nicht gemacht zu haben, da ich mich so wesentlich gesünder und preiswerter ernährt habe. Die fünf Mal, die ich trotz dessen dort war reichten allemal für ein Semester. Außerdem gibt es auch zentral günstigere Alternativen.

Der Unialltag

Für mich startete der Unialltag am 19. August. In dieser Zeit ist es in Indiana noch sehr warm und feucht, und alle ein bis zwei Wochen gibt es ein heftiges Sommergewitter. In die Vorlesungsräume sollte man allerdings wegen der Klimaanlage immer mit einem Pullover aufschlagen. Die Vorlesungen im dritten und vierten Undergraduate-Jahr sind meist für 30-60 Studierende ausgelegt und es gibt einen regen Austausch zwischen Studierenden und dem Dozenten. Ich besuchte zwei solcher Kurse. Dazu kam ein Honors-Kurs, für den amerikanische Studierende gute Noten vorweisen müssen. Dieser war mit zwölf Studierenden recht klein, weshalb es häufig Gruppenarbeiten gab. Zu keiner Vorlesung gab es Tutorien, diese Funktion übernahmen auch die Dozenten in Ihren Vorlesungen. Meine vierte Vorlesung war eine Graduate-Vorlesung, die auch in etwa zwölf Studierende zählte und sich auch viel mit aktueller Forschung befasste. Generell ist es sehr auffällig, dass im Undergraduate hauptsächlich amerikanische Studierende anzutreffen sind und die Graduate-Jahrgänge viel internationaler sind. Das hat vorrangig finanzielle Hintergründe, da die US-Amerikaner nach dem Undergraduate arbeiten gehen um Ihre Schulden abzubezahlen, und viele Internationale es sich erst leisten können in den USA zu studieren, wenn sie eine Graduate-Stelle in einer Arbeitsgemeinschaft angeboten bekommen und dort keine Studiengebühren zahlen müssen. Mir hat es sehr gefallen beides kennenzulernen, und sowohl US-Amerikaner als auch viele Studierende aus aller Welt kennenzulernen. Allgemein waren die Kurse weniger anspruchsvoll als an der Leibniz Universität, was vermutlich auch mit meiner Kurswahl zu tun hatte. Darüber bin ich allerdings sehr froh, da ich so Zeit hatte, mich an die Unterschiede zu gewöhnen, mich tiefer in die Materie einzuarbeiten und mehr Kapazitäten hatte neue Bekanntschaften zu schließen, Sport zu machen und das Land kennenzulernen. An Universitäten wie der Purdue University gibt es viel mehr Studierende, die sich in universitären Vereinigungen engagieren.

Zum einen gibt es sehr viele Sportteams für Sportarten wie Football, Basketball, Schwimmen und viel mehr. Zu einigen davon gibt es eigene Marching Bands und Cheerleader, die bei den Spielen auftreten. Dazu kommen unzählige kleinere Vereinigungen. Das Fall Semester habe ich als sehr gute Zeit für ein Auslandssemester im Midwest empfunden. Zum einen erlebt man so die College-Football Saison mit, und zum anderen erlebt man noch einen sehr schönen Spätsommer und kommt um die richtig kalten Temperaturen im Januar und Februar herum. Allerdings hatten wir auch im November bereits eine Woche, in der es morgens teilweise -11°C hatte. In allen Vorlesungen gibt es sehr regelmäßig Leistungsabfragen und auch die Großen Prüfungen sind in sogenannte Midterms und Finals gegliedert. Alle Prüfungen und Präsentationen waren auch als Nicht-Muttersprachler gut machbar.



Abb.1 Ein Eingang zum Campus, im Hintergrund die *Purdue Memorial Union*

Persönlich habe ich sehr gerne das Sportangebot wahrgenommen. Am Rande des Campus gibt es ein riesiges Sportzentrum, das neben einem großen Fitnesscenter Räumlichkeiten für jegliche erdenkliche Sportart bereitstellt. Die Gebühren sind bereits in den Studiengebühren enthalten und es gibt ein Verleihzentrum, an dem man z.B. Racket-ball-Schläger oder Kletterschuhe kostenlos ausleihen kann. Übers Semester habe ich einige neue Sportarten ausprobiert. Viel Zeit habe ich an der regelmäßig aktualisierten Boulderwand, und in der großen Schwimmhalle verbracht. Im Gegensatz zu anderen US-Städten, in denen man grundsätzlich auf ein Auto angewiesen ist, gibt es in West Lafayette ein für Studierende kostenloses Bussystem und ein Netz an Radwegen. Ich konnte mir beim „slcf bike program“ ein Fahrrad gegen einen Pfand ausgeliehen, den ich am Ende des Semesters wiederbekam. Reparaturstationen gibt es auf dem Campus. Man sollte allerdings vorsichtig fahren, da sich viele Autofahrer noch nicht an die zweirädrige Gesellschaft gewöhnt haben.



Abb.2 Radwege und Fußwege vor einem Vorlesungsgebäude

In West Lafayette und Lafayette gibt es für eine Stadt diese Größe ein recht vielfältiges Angebot an Restaurants und Bars. Neben dem Italiener „La Scala“ kann ich die chinesischen Lokale sehr empfehlen, die eine sehr authentische Küche anbieten. Der nächste Supermarkt war für uns der Walmart oder Payless, die beide außerhalb der Stadt lagen und in 30 Minuten mit dem Fahrrad (oder Bus) zu erreichen waren. Erst recht spät haben wir den „Fresh Thyme“ und einen ganz guten Bäcker, „Smittybread“ entdeckt. Zum Sommersemester 2020 sollte allerdings ein „Target“ innerhalb West Lafayettes eröffnet haben. Kulturell gibt es weniger Angebote, die Vielfalt an Sportveranstaltungen, die man unbedingt erleben muss, gleicht das allerdings etwas aus. Für etwas Kultur lohnt sich ein Ausflug nach Chicago, das man mit dem Greyhound-Bus innerhalb von drei Stunden erreichen kann, und wohin sich auch mehrere Wochenendausflüge anbieten. Dort findet sich eine Vielfalt an gehobenen Restaurants, Theater, Broadway-Musicals und Jazz-Bars, die es sich zu entdecken lohnt.



Abb.3 Footballspiel im heimischen *Ross-Ade-Stadium*

Reisen in den USA

Da der Mittlere Westen doch unerwartet anders sein kann, ist es sehr wichtig Freunde vor Ort zu haben, mit denen man über die Erfahrungen, witzige Situationen oder Dinge die man vermisst, sprechen kann. Ich hatte das große Glück, dass ich mich mit zwei amerikanischen Mitbewohnern, die sich im Auslandssemester in Deutschland kennengelernt hatten, sehr gut angefreundet zu haben und auch direkt in den ersten Tagen zwei sehr nette weitere Austauschstudierende kennengelernt habe. Mit meinen Freunden habe ich einige Ausflüge unternommen. So haben wir beispielsweise einen Wochenendausflug zur Country-Metropole Nashville unternommen. Kentucky und Tennessee im Süden Indianas sind nicht weit weg und sind eine gute Möglichkeit die Südstaaten der USA kennenzulernen. Zur Thanksgiving-Break habe ich mit Freunden einen Roadtrip um den Lake Erie nach Cleveland, Niagra Falls, Toronto und Detroit unternommen. Hier hat sich der internationale Führerschein sehr bewährt gemacht, obwohl ich nicht erwartet hatte diesen benötigen zu werden. Außerdem war der kulturelle Kontrast in Kanada zu den USA sehr interessant. Nach Ende des Semesters bin ich mit dem Zug nach Washington DC gefahren, das über viele tolle Museen verfügt und über Weihnachten zwei Wochen in New York verbracht. Danach bin ich südwärts bis nach Miami gefahren um von dort die USA in Richtung Kolumbien zu verlassen. Für kürzere Distanzen bieten sich die Greyhound-Busse an, die allerdings nicht immer so zuverlässig sind, wie es wünschenswert wäre. Wer vermeiden möchte zu fliegen, ist mit den Zügen von Amtrak, die zwischen den großen Städten verkehren, gut beraten. Da die USA so ein großes Land mit geografischen und historischen Differenzen ist, lohnt es sich definitiv sich die Zeit zu nehmen und so viel wie möglich davon kennenzulernen.

Tipps

Für das Bezahlen der Miete in den USA habe ich ein Konto bei der Purdue Federal Credit Union eröffnet, da ich so \$60 pro Transaktion sparen konnte. Statt den üblichen teuren Auslandsüberweisungen habe ich den Onlinedienst TransferWise benutzt. Bargeld benötigt man kaum in den USA. Kreditkarten und auch kontaktloses bezahlen ist sehr weit verbreitet, auch das Trinkgeld geben ist damit sehr einfach. Für die fünf Monate habe ich mir eine AT&T Prepaid-Sim-Karte gekauft, war allerdings mit der Bedienung des Online-Portals nicht sehr zufrieden. Am Anfang des Semesters werden zudem häufig Literaturlisten ausgeteilt. Hier empfiehlt sich eine ausgiebige Suche der Bücher über VPN auf SpringerLink oder der Purdue Library. Ich persönlich habe nur ein Buch nicht als .pdf gefunden und gekauft. So spart man sich nicht nur die \$50 pro Buch, sondern hat auch weniger Schwierigkeiten wenn es daran geht den Koffer für die Rückreise zu packen. Auch die sehr informelle Kleidung und die Tatsache, dass man sich vor Ort vermutlich einige Teile der Uni-Kleidung kauft kann man schon beim Packen mit einberechnen.

Fazit

Der Aufenthalt an der Purdue University hat mir die Möglichkeit gegeben, das Land auf eine einzigartige Art und Weise kennenzulernen und enge Freundschaften zu knüpfen. Ich habe neue Impulse für mein Studium und meine Sicht auf unsere Gesellschaften bekommen. Durch das Partneruniversitätsprogramm musste ich keine Studiengebühren in den USA zahlen, was ein großes Privileg ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeit nutzen durfte.



Abb.4 Sicht auf West Lafayette vom Dach eines privaten Wohnheims



Abb.5 Das nahe Chicago ist immer einen Wochenendausflug wert



Abb.6 Den American South und Country-Kultur kann man in Nashville kennenlernen



Abb.7 Die Thanksgiving-Break oder die Vorweihnachtszeit eignen sich für einen Trip nach New York